



Reformierte Kirchgemeinde Ittigen,

Predigt vom 5. Mai 2024

Pfarrer Dominique Baumann, Genesis 2,4b-7

Liebe Gemeinde

Haben Sie Ihren Frühlingsputz schon hinter sich gebracht? Ist aller Staub, der sich in den Ecken oder auf den Türrahmen angesammelt hat, weg? Schön, wenn ja! Aber gell, bald ist der Staub wieder da. Er ist zwar kein gern gesehener Gast, aber er kommt immer wieder.

Staub ist so präsent, dass er sogar in der Schöpfungsgeschichte der Bibel schon vorkommt. Allerdings nicht so, wie Sie jetzt wohl denken. Am Anfang der Bibel wird der Mensch als Staub bezeichnet. Wenig schmeichelhaft, nicht wahr? Und trotzdem ist das eine biblische Aussage, die an Tiefe und Weisheit nie eingebüsst hat, wenn wir sie ernst nehmen. Und ich bin überzeugt, sie ist für uns hochaktuell. Gehen wir aber der Reihe nach.

Vor einer Woche habe ich darüber gepredigt, dass Jesus denjenigen das Reich Gottes zugesprochen hat, die wie Kinder sind. Er meinte, dass es den Unbedeutenden, den Menschen, die (noch) nichts vorzuweisen haben, gehört. Das ist keine Nebenaussage der Bibel. Bei dieser Aussage zeigte Jesus die meisten Emotionen, die uns überliefert sind. Im Grunde knüpfte er damit bei der Schöpfungsgeschichte an. Dazu muss man wissen: Die Schöpfungsgeschichten der Bibel erzählen nicht einfach, was in ferner Vergangenheit einmal war, sondern sie erzählen, was ist und immer sein wird: Wer wir Menschen in Gottes Augen sind, was unsere Bestimmung ist, wo unsere grundlegenden Probleme liegen und wie wir damit umgehen können. Ich finde, spannender geht's nicht!

Es heisst im zweiten Schöpfungsbericht: *Dies ist die Geschichte der Entstehung von Himmel und Erde, als sie geschaffen wurden. Zur Zeit, als der*

HERR, Gott, Erde und Himmel machte und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der HERR, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen, als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, - da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen. (Genesis 2,4b-7).

Der hebräische Urtext ist viel kürzer als jede deutsche Übersetzung. Dort ist kein Wort zu viel, jedes einzelne sitzt. Ich gehe nur auf Vers 7 ein: „... *da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und hauchte Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.*“ Staub von der Erde sind wir – „apha min ha-adama“ auf Hebräisch. Staub ist im Hebräischen der Ausdruck des Niedrigsten, des Nutzlosen und Instabilen. Das ist hart – hart für jede und jeden, der oder die sich etwas auf sich selber einbildet. Du bist kein Rohdiamant. Du bist kein göttlicher Funke. Von Natur aus bist du nichts als Staub, sagt die Bibel hier und sie wird es nie wieder zurücknehmen. Darum gilt es auch heute für uns und bedeutet: Bilde dir nichts darauf ein, wer du bist, bewundere dich nicht selbst, zelebrier dich nicht selbst! Der Stolz ist die schlechteste Entscheidung, die du treffen kannst!

Was macht diese Aussage mit Ihnen, liebe Gemeinde? Das ist schon eine herbe Enttäuschung, oder? Nur Staub – das ist eine Beleidigung, eine Kränkung! Doch: Muss es das sein? Könnte diese Aussage auch als Befreiung verstanden werden? Kann es sein, dass diese Worte das Ziel haben, uns von der Last zu befreien, sich selber und andern beweisen zu müssen, was für tolle Menschen wir sind? Uns frei machen von all der Anstrengung, die viele in Statussymbole investieren, in das Aussehen, in die Tüchtigkeit und Arbeit (auch für das Reich Gottes), um anderen zu zeigen, wie wertvoll wir sind? Es gibt nichts, worauf wir uns etwas einbilden können, sagt die Bibel. Diese

Erkenntnis ist zuerst nicht angenehm, aber da man muss durch, wenn man weiterkommen will. Denn am Ende wartet Freiheit, die von Gott gewollt ist.

Gott wählt einen anderen Weg, damit wir nicht würdelos dastehen. Es heisst, er „hauchte Lebensatem in seine Nase.“ Das hebräische Wort für „hauchen“ drückt Zärtlichkeit und Sanftheit aus. Das bedeutet: Du bist eine liebenswerte und würdige Kreatur nicht aus dir heraus, sondern weil ein anderer, Gott, Leben und Würde zärtlich in dich hinein gehaucht hat. Dein eigentliches Leben, das was dich zum mehr macht als Staub, kommt von ihm, nicht von dir. Vergiss das nicht. Du hast deine Würde, solange du Gott an dich heranlässt. Wenn du deine eigenen Wege gehen wirst, ohne Beziehung zu Gott, dann wirst du in den Teufelskreis hineingeraten, dass du dir deine Würde von irgendwoher holen musst. Und du wirst sie nie abschliessend finden, deine innere Leere wird bleiben.

Nehmen wir das Beispiel des Apostels Paulus. In seinen jüngeren Jahren war er ein hochgebildeter, durchsetzungsfähiger frommer Mann und verfolgte jahrelang die ersten Christinnen und Christen. Er dachte, er mache das Richtige. Eines Tages hatte er eine Gotteserscheinung, die sein Leben um 180 Grad drehte. Von einem Tag auf den andern machte ihn Gott zu einem eifrigen Jesus-Anhänger. Zuerst aber, machte Gottes Geist Paulus blind. Er war komplett hilflos. Drei Tage lang. Vielleicht war das seine wichtigste Lektion. Gott lehrte ihn so, seine eigenen falschen Wege loszulassen und sich ganz abhängig zu machen von Gottes Willen.

Die Folge war nicht, dass Paulus von dem Moment ein gebrochener Mann war. Paulus erlangte wieder Stärke und Durchsetzungsvermögen, aber diesmal aus der Verbundenheit zu Christus heraus. Ihm war sonnenklar, dass er diese Stärke von aussen bekam, von Christus, nicht von sich selber. Er schrieb: *Alles vermag ich durch den, der mich stärkt. (Phil 4,13)*. Nochmals: Daran kommt

niemand von uns vorbei, wenn wir im Glauben und auch als Persönlichkeiten wachsen wollen.

Kommen wir zum zweiten Punkt. Es heisst: „So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.“ In manchen deutschsprachigen Bibeln wird von einer lebendigen „Seele“ geschrieben. Wenn das in ihrer der Fall ist, dann nehmen Sie einen Stift und machen eine Klammer darum. Diese Übertragung kann Sie nämlich auf eine falsche Fährte führen. Was wir für gewöhnlich als Seele verstehen, ein unsterblicher immaterieller Wesenskern, der für sich selber existiert, ist eine Erfindung des griechischen Philosophen Platon, die er rund ein halbes Jahrtausend nach der biblischen Überlieferung erfunden hatte. Mit dem biblischen Denken hat das nichts zu tun!

Der biblische Urtext sagt, der Mensch sei „näfäsch“. Es ist das wichtigste Wort im Alten Testament über den Menschen und kommt rund 600 Mal vor. Wir wissen erst seit etwa 40 Jahren durch umfangreichste Sprachforschung, was genau gemeint ist: Näfäsch bezeichnet ursprünglich die Gegend um den Hals und die Kehle, also den Teil des Körpers, der am Verletzlichsten ist. Näfäsch bedeutet „Bedürfnis“. Die genaueste Bibelübersetzung heisst darum: „So wurde der Mensch ein bedürftiges Lebewesen“. Ein Lebewesen, das nach Luft schnappt, nach Nahrung lechzt, nach Wärme, nach einem Dach über dem Kopf, nach Arbeit, nach Sicherheit, nach Liebe, Fortpflanzung, nach Verstanden werden und so weiter. Ich finde, das ist die empathischste und realistischste Sicht des Menschen unter den Religionen, die ich kenne. Wir alle, Sie und ich, sind Bedürfnisse. Und Gott weiss das! Er setzte den Menschen darum in den Garten Eden, wo alle diese Bedürfnisse gewürdigt und gestillt wurden. Er übertrug dem Menschen auch Würde durch Verantwortung.

Da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden, also aus etwas ganz Wertlosen. Dann hauchte er Lebensatem in seine Nase. Er gab jedem Menschen Leben und Würde.

So wurde der Mensch ein lebendiges, bedürftiges Wesen, dessen er sich nicht schämen muss. Gott weiss das.

Einem Gott, der mich bedürftiges Menschlein so wohlwollend betrachtet, vertraue ich gerne und folge ich gerne nach. Sie auch? Ich bin davon überzeugt, dass dieses biblische Menschenbild aus dem Schöpfungsbericht heilsam ist für unsere Gesellschaft, die innerlich oft so leer daherkommt und ihre innere Leere durch Konsum, Geld, Status und Ablenkung versucht zu füllen. Und dabei oft verzweifelt. Darum dürfen wir überzeugend und ohne falsche Scham diesen Gott mutig verkünden. Amen.